

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 80.

39. Jahrgang.

Sonnabend, den 9. Juli

1892.

Willkommen!

den Theilnehmern des Erzgebirgischen Gauturnfestes zu Eibenstock
am 10. Juli 1892.

Wahende Fahnen grüßen die Gäste
In der Häuser geschmückten Reih'n,
Laden Alle zum fröhlichen Feste,
Laden die fröhliche Turnerschaar ein.
Kranze und Blumen in buntem Reigen
Ordnet geschäftig manch' wonnige Maid,
Mit der Eiche heiligen Zweigen
Rischt sich sinnig des Sommers Kleid.
Ehre Euch Frisch-Frei-Fröhlichen-Frommen,
Nehmt von uns Allen ein herzlich: Willkommen!

Aber auch Ihr, die Ihr heute gekommen,
Liebend gabet dem Turner Geleit,
Lächelnd gebachtet vergangener Zeit,
Euch auch grüßen wir: Herzlich Willkommen!

(Nachdruck verboten.)
Freude und Jubel das Ganze durchziehe,
Ernst des Lebens sei heute verbannt,
Starke Freundschaftsbände erblicke,
Eine und stütze den Turnerverband.
So mag des waderen Turners Streben
Grünen und wachsen noch manches Jahr,
Achter deutscher Geist Alle beleben,
Stärken und schützen Euch immerdar,
Ewige Stärke dem Deutschthume geben!

Saatseisenbahnbau Saupersdorf-Wilzschhaus betreffend.

Die zum Baue obgenannter Staatseisenbahnen für die Fluren **Ober-
stüngenrath, Neuheide, Schönheide, Schönheiderhammer**, sowie
die **Forstreviere Schönheide und Carlsfeld** aufgestellten Expropriations-
unterlagen:

die Grundrisse nebst Längenprofilen,
die Flur- und Flächenverzeichnisse und
die Querprofile

liegen in der Kanzlei der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft, so-
wie in dem Sectionsbureau zu Schönheide, wofelbst auf Verlangen etwaige Er-
läuterungen gegeben werden, für die betheiligten Grundstücksbesitzer und sonstige
Interessenten vom 10. bis 27. Juli l. J. zur Einsichtnahme aus.

Schwarzenberg, am 7. Juli 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirsing.

Mittwoch, den 13. Juli 1892,
Vormittags 11 Uhr

soll im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein **Dahse** gegen Baarzahlung versteigert
werden.

Eibenstock, am 6. Juli 1892.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liebmann.

Holz-Versteigerung auf Johannegeorgen- städter Staatsforstrevier.

Im „Hotel de Saxe“ zu Johannegeorgenstadt kommen
Donnerstag, den 14. Juli 1892, von Vormittag 1/2 10 Uhr an
folgende Schlag- (Abth. 64, 80), Durchforstungs- (Abth. 41, 44, 74) und Einzel-
Hölzer (Abth. 17, 28, 29, 59, 60) und zwar:

23	buchene Klüger,	15-56	Stm. Oberstärke,	1,5-3,5	Mtr. lang,
6676	weiche	16-50	"	3,5, 4,0 und 4,5	Mtr. lang,
3445	"	Schleiftlöcher,	7-15	"	4,0 Mtr. lang,
778	"	Derbstangen,	8-13	"	Unterstärke,
7965	"	Reisstangen,	3-7	"	1 Rm. weiche Nuthrollen
					(geschnitzt), 1 Mtr. lang,
					92 Rm. harte u. weiche Brennweite,
					62 " weiche Brennrollen,
					125 Rm. harte u. weiche Aeste und
					65 " weiches Abraumreisig

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur
Versteigerung.

Die Brennholz kommen vor 1/2 12 Uhr nicht zur Versteigerung.

A. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt u. A. Forstrentamt Eibenstock,
Schulze. am 6. Juli 1892. **Wolfframm.**

Tagesgeschichte.

— Berlin. Ueber das Verhältnis des ehe-
maligen Prinzen Wilhelm (jetzigen Kaisers) zu
dem Fürsten Bismarck erhält man einen neuen

interessanten Aufschluß im Bismarck-Museum zu
Schönhausen. Bekanntlich sind dort alle Geschenke
ausgestellt, welche Fürst Bismarck erhalten hat; unter
den ersteren befinden sich mehrere, welche Prinz Wil-
helm dem Kanzler verehrte. Da ist eine Kreidezeich-

nung des Prinzen Wilhelm, eine Division der deutschen
Panzerflotte klar zum Gefecht zeigend mit der Wid-
mung: „Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reichskanzler
zum Zeichen wärmster Verehrung und treuester Freund-
schaft zum Weihnachtstfest verehrt 1884.“ Viel be-

Bekanntmachung.

An Bezahlung des auf die Monate **April bis Juni** ds. J. in Rück-
stand gelassenen **Schulgelde** der **I. und II. Bürgerschule** wird hiermit
mit dem Bemerkten erinnert, daß, wenn bis zum

20. Juli dieses Jahres

Zahlung an die hiesige **Schulgelde-Einnahme** nicht erfolgt, das vorge-
schriebene Zwangsverfahren sofort eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 5. Juli 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Rth.

Bekanntmachung,

die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe am Tage des Gauturn-
festes** betreffend.

Da das nächsten Sonntag, den 10. Juli ds. J., hier stattfindende **Gau-
turnfest** infolge starken Besuchs von auswärts voraussichtlich einen erweiterten
Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe erforderlich macht, so hat der unterzeichnete
Stadtrath auf darum geschehenes Ansuchen beschlossen, daß an diesem Tage der
Geschäftsbetrieb **in allen Verkaufsstellen**, sowie die Beschäftigung von Ge-
hülfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe während **9 Stunden**
**und zwar in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nach-
mittags**, mit Ausschluß der Zeit des Nachmittagsgottesdienstes von 1 bis 2 Uhr,
gestattet sein soll. Der Verkauf der bereits vor dem Vormittagsgottesdienst ge-
statteten Waaren bleibt außerdem zulässig.

Eibenstock, den 6. Juli 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Anmeldung

zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung.

Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung für **Eiben-
stock** sind, wenn die Ausführung in dem im Monat September beginnenden
zweiten Bauabschnitte des laufenden Jahres gewünscht wird, **spätestens** bis
zum 1. August bei dem Kaiserlichen Postamt in Eibenstock anzumelden.

**Später eingehende Anmeldungen können erst nach dem 1.
April 1893 berücksichtigt werden.**

Einer Erneuerung hier bereits vorgemerkter Anmeldungen bedarf es nicht.
Leipzig, 4. Juli 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

Walter.

merkenswerther und ungemein charakteristisch ist ein zweites Geschenk des Prinzen Wilhelm: eine einfache Photographie des Prinzen mit folgender Widmung: „Zum Zeichen seiner treuen Anhänglichkeit und herzlichsten Verehrung“ und darunter dann die Worte: „Cave Adsum“. (Mer! auf! Ich steh' Dir zur Seite!)

— In Veranlassung des in den „Hamb. Nachr.“ erschienenen Artikels über „die Meinung des Fürsten Bismarck“ schreiben die „Dr. Nachr.“ u. A.: „Fürst Bismarck sieht den Kern unserer neuen auswärtigen Politik in der Ueberhandnahme des englischen Einflusses. Daß ein solcher Einfluß bei uns maßgebend ist, das hat in den letzten dreizehn Jahren Fürst Bismarck mehr als einmal beklagt. Wir wissen es nicht bloß aus den Tagen des unglücklichen Kaisers Friedrich, welche Leute es waren, die hierfür eintraten. Damals zogen die freisinnigen Schrader und Genossen auf den Hintertreppen des Charlottenburg'schen Schlosses hinauf, um das Ohr des kranken Kaisers für ihre Pläne zu gewinnen. Und später? Englische Politik hat stets verstanden, auf Schleichwegen zu wandeln. Bismarck hat diesen Einflüssen erfolgreich widerstanden, vor Allem in jenen Tagen, wo die Politik des Freihandels fiel und das Banner des Schutzes unserer nationalen Arbeit erhoben wurde; er hat alle Lockungen zurückgewiesen, den deutschen Adler dem englischen Löwen zu gesellen, seine schwersten Kämpfe galten oft den Intriguen Englands. Und mit Recht. Wer hat denn ein Interesse daran, den großen Kampf um die Herrschaft, der zwischen Rußland und England bevorsteht, durch Deutschland ausfechten zu lassen? England. Wer würde, wie immer, hindereibend dabeistehen, wenn Rußland und Deutschland sich zerstreuen? England. In wessen Interesse läge es, das Deutsche Reich zur aktiven Theilnahme an den Händeln auf dem Balkan zu treiben? In Englands Interesse. Je schärfer der Gegensatz zwischen Deutschland und Rußland hervortritt, immer wieder ist der „Dritte“, der sich freuen darf, England.“

— Cleve, 5. Juli. In der heutigen Sitzung des Kantener Knabenmordprozesses bekundete Kreisphysikus Dr. Bauer, daß die Durchschneidung des Halses des ermordeten Knaben anscheinend mit einem bei Buschhoff vorgefundenen Schächtmesser vorgenommen worden sei. Kreiswundarzt Dr. Rünninghoff hält das Messer nicht für geeignet, die vorgefundenen Verletzungen hervorzurufen. Medizinalrath Dr. Kirchgesser, Mitglied des Medizinalcollegiums der Rheinprovinz, stellt auch in Abrede, daß das Messer gebraucht worden sei; der Mord könne ebensogut mit einem gewöhnlichen Brotmesser ausgeführt worden sein. Auch habe es nicht den Anschein, als ob der Thäter in der Führung des Messers geübt gewesen sei. Ein Ritualmord sei nach Lage der Dinge absolut ausgeschlossen. Der Kreisphysikus Dr. Bauer und der Kreiswundarzt Dr. Rünninghoff treten dieser letzteren Bekundung mit vollster Bestimmtheit bei.

— Cleve, 5. Juli. In der gestrigen Sitzung des Kantener Knabenmordprozesses erklärte u. A. der Kriminalkommissar Wolf aus Berlin: Ich bin der Ansicht, daß die Leiche erst von einer andern Stelle an die Fundstelle geschafft worden ist. Ich nehme an, daß das Kind Vormittags in das Haus des Angeklagten hineingezogen worden ist, wo man es wohl wegen der Steinbeschädigungen befragen wollte; hier ist mit dem Kinde etwas passiert. Daß der Angeklagte Buschhoff mit der That der Ermordung in Verbindung steht, geht schon aus der furchtbaren Erregung hervor, in der er sich nachweisbar während des ganzen fraglichen Tages befand. Ich erkläre mir die That so: Man hatte das hineingezogene Kind wegen der angeblichen Grabstein-Beschädigungen bestrafen wollen und ihm vielleicht einen Schlag gegeben, infolge dessen das Kind bewußtlos geworden war; man hatte es vielleicht durch Anwendung verschiedener Mittel zum Leben bringen wollen und deshalb mehrere Stunden in der Wohnung des Buschhoff zurückgehalten. Schließlich war man in der Angst, daß diese Zurückhaltung eine falsche Deutung erfahre, vielleicht auch, weil das Kind gar nicht mehr zum Bewußtsein gelangte, zu dem Entschluß gekommen, das Kind in der bekannten Weise zu tödten und nach dem bewußten Orte zu schaffen. Zeuge begründet seine Ansicht auch mit dem Hinweis auf das bei der Obduktion aufgenommene Protokoll, worin auch der Annahme Raum gegeben wird, daß dem Tode eine Betäubung des Kindes vorausgegangen sei.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 5. Juli. Das Polizeiamt der Stadt Leipzig hatte den Vortrag Rektor Ahlwardt's über „Die Judenfrage“ verboten. Seitens eines Postsekretärs und eines Kaufmanns wurde sofort Beschwerde gegen diesen Beschluß bei der königl. Kreishauptmannschaft erhoben, welche in Abwesenheit des Herrn Kreishauptmanns durch Plenarbeschluß die Aufhebung des polizeilichen Verbots verfügte. Sein Vortrag über „Die Judenfrage“ war von etwa 2000 Personen besucht, welche den großen Saal des Etablissements „Battenberg“ vollständig füllten. Von frenetischem Beifall empfangen, hielt Redner einen zweistündigen Vortrag, der sich ganz genau in dem Rahmen seiner bisherigen Vorträge bewegte, die er in Dresden, Zwickau, Freiberg u. s. w. über das gleiche Thema hielt

und die in dem Aussprache gipfelten, daß die Juden Eindringlinge seien, deren sich Deutschland schnellstens entledigen müsse, um nicht zu verfaulen, da das „jüdische Gift“ auch christliche Kreise infizirt habe.

— Pirna, 5. Juli. Eine Ueberraschung gab es an dem gestrigen gewitterreichen Abend für die Mitglieder und Gäste unserer Freiwilligen Feuerwehr, welche sich zur Begehung des Stiftungsfestes im „Felschloßchen“ hier selbst eingefunden hatten. Genau in demselben Momente, als Herr Stadtmusikdirektor Franke, dessen Kapelle zur Ausführung des instrumentalen Theils des Programms gewonnen war, den Taktstock zum Beginn des Eröffnungs-Marsches erheben wollte, da erfolgte durch die Herren Branddirektor Gubisch und Hauptmann Jäger die alle Festfreunden durchkreuzende Mittheilung, daß der soeben gemeldete Ausbruch eines durch Blitzschlag herbeigeführten Feuers das Ausrücken der Landabtheilung unserer Feuerwehr erforderlich mache. Zur ersten Feuerbetschaft kamen alsdann noch weitere, so daß an die Ausführung des Stiftungsfestes nicht mehr gedacht werden konnte, da eben das Gebot der ersten Pflichterfüllung an die Stelle des vorbereiteten Vergnügens trat. Daß ein solcher jäher Abbruch der Feststimmung namentlich bei den im luftigen Ballschmuck erschienen „Kameradinnen“ recht getheilte Gefühle erwecken mußte, ist wohl selbstverständlich; die ersehnte Entschädigung für den gestrigen Ausfall winkt aber nun heute Abend, da alsbald die Verlegung des Stiftungsfestes auf Dienstag, den 5. Juli proklamirt wurde.

— Ein ungewöhnlicher Schwimmgast weilte am 4. d. M. in der Badeanstalt von Schmidt in Pirna, und zwar ein Herr v. Sierakowski aus Berlin, welcher, obgleich ihm 1866 bei Münchengrätz beide Beine unterhalb des Kumpfes durch eine sächsische Granate abgerissen worden waren, die Badegäste durch sein flottes Schwimmen in Erstaunen versetzte. Im Jahre 1878 gewann genannter Herr eine Wette im Dauerschwimmen auf hoher See bei Kolberg, ebenso wie es ihm jetzt noch möglich ist, den Böhsensee bei Berlin hin und zurück in anderthalb Stunden zu durchschwimmen.

— Annaberg, 5. Juli. Ein empörender Vorfall ereignete sich gestern Nachmittag hier gelegentlich des Schulfestauszuges. Gegen 2500 Kinder nebst den erwachsenen Festtheilnehmern befanden sich auf dem Wege nach dem Festplatz, als 4 fremde Reiter die Wolkensteiner Straße auf dem Trottoir hereingeritten kamen, nach dem Marktplatz zu. Als man ihnen bedeutete, daß ihr Vorgehen augenblicklich undurchführbar sei, bogen drei der Reiter seitwärts in die Kartengasse ein, während der vierte sich gewaltsam den Weg zu bahnen suchte und mitten in die Kinder hineinritt, welche bestürzt und schreiend auseinanderstoben. Mehrere Erwachsene, welche großem Unheil vorbeugen wollten und nach den Zügeln des Pferdes griffen, wurden von dem Reiter mit der Reitpeitsche über Hände und Gesicht geschlagen. Im nächsten Augenblick machte dieser Reiter kurz „Rehrt“ und raste dann auch die Kartengasse entlang, in welcher Richtung alle 4 Reiter entschwebten. Der Polizei ist es gelungen, die Adressen der Reiter, welche in Karlsbad ermittelt wurden, zu erlangen, so daß die Strafe nicht ausbleiben wird.

— In voriger Woche wurde auf dem Kommunikationswege von Döbeln nach Ebersbach eine verheirathete Frau aus Ebersbach von einem Soldaten vergewaltigt. Ein gleicher Gewaltthat widerfuhr ebenfalls durch einen Soldaten einem Fabrikmädchen aus Döbeln im sog. Bärenthal. Als Thäter wurde durch die Gendarmerie am Montag der als Reservist im 139. Regiment eingezogene Rutscher Ernst Gustav Roy aus Zobel bei Dörlitz ermittelt und verhaftet.

— Am 4. d. M. Abends suchte ein furchtbares Hagelwetter die Stadt Waldheim und nächste Umgebung heim. Nur etwa 10 Minuten währte das Unwetter; aber es genügte, um unerhörte Verwüstungen anzurichten. Tausende von Fensterscheiben — man schätzt ihre Zahl in der Stadt auf 5—6000 — fielen den herniederfallenden Eisstücken, welche die Größe von Walnüssen erreichten, zum Opfer. Der an den Obstbäumen, an Feld- und Gartenfrüchten entstandene Schaden ist überaus bedeutend. In höchst unliebsamer Weise wurde das Schützenfest in Waldheim durch das ganz plötzlich auftretende Unwetter gestört. Das Publikum, das vor dem Wetter in einem der größeren Zelte Schutz suchte, gerieth leider dabei aus dem Regen in die Traufe, denn der das Unwetter begleitende heftige Sturm entführte die Bedachung des Zeltes, so daß die in demselben zusammengedrängte Menge schutzlos dem Hagel preisgegeben war. Die Hagelstücke fielen in solcher Menge, daß der Boden stellenweise hoch von ihnen bedeckt war. — Aus Gera und Umgegend wird über ein gleich schreckliches Unwetter mit Hagelschlag und orkanähnlichem Sturm berichtet.

— Der Höhepunkt des Jahres liegt hinter uns, und die Tage neigen sich abwärts und werden wieder kürzer. Gegenwärtig beträgt die Abnahme zwar nur anderthalb Minuten, gegen Ende dieses Monats beläuft sie sich jedoch schon auf drei Minuten. Die Dämmerung, welche es bis jetzt nie ganz Nacht hat werden lassen, hält noch bis zum 20. d. M. an,

und von da an wird es aber um Mitternacht wieder vollkommen finstern. Am 25. Juli tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen, und damit beginnen die „Hundstage“. Dieselben werden als die heißesten Tage des Jahres angesehen; im Mittelalter ruhte an mehreren Orten selbst der Gottesdienst während dieser Zeit. Die Zeit der Hundstage währt vom 25. Juli bis zum 23. August.

Ämtliche Mittheilungen aus der 9. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 31. Juni 1892.

Vorsitzender: Vorsteher Hertel. Anwesend: 13 Stadtverordnete, entschuldigt 6. Der Rath ist vertreten durch Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Die Wiederherstellung der Rathhausgartenmauer ist anderweit und zwar in Trockenmauer veranschlagt. Der Kostenaufwand beziffert sich danach nur auf ungefähr 250 M., welcher Betrag ohne Debatte bewilligt wird.
- 2) Der Stadtrath hat dem Fabrikanten Theodor Unger hier selbst als Entschädigung für das von ihm zur Straße abzutretende Areal einschließlich Abtragung sämtlicher Mauertheile insgesammt 740 M. 46 Pf. angeboten. Unger hat diese Entschädigung bisher abgelehnt, weil ihm der Stadtrath das Areal nur mit 2 M. für das qm entschädigen will, er aber 3 M. beansprucht. Das Collegium erachtet eine Entschädigung von 2 M. für das qm als angemessen, bewilligt deshalb auch nur die vom Stadtrath ermittelte Entschädigungssumme und erklärt sich für den Fall, daß Unger bei seiner exorbitanten Forderung beharrt, mit der Einleitung des in §§ 131 ff. des Brandversicherungsgesetzes geordneten Sachverständigenverfahrens einverstanden.
- 3) Die Schulgelderrechnung auf das Jahr 1889/90 wird an den Rechnungsprüfungsausschuß überwiesen.
- 4) Die Rathsvorlage, betr. die Bewilligung eines Beitrags zur Bezirkssteuer an 280 M. 48 Pf. wird genehmigt, nachdem Herr Bürgermeister die Nothwendigkeit der Erhebung und die gesetzliche Berechtigung der Steuern des Näheren dargelegt hat.
- 5) Der Stadtrath hat es abgelehnt, unter den jetzigen Verhältnissen und bei der Lage unserer Industrie, der vom Collegium erneut angeregten Errichtung einer allgemeinen Wasserleitung näher zu treten, solange nicht über den weit dringlicheren Bau eines zweiten Schulgebäudes entgeltliche Entscheidung getroffen worden ist. Das Collegium nimmt hiervon Kenntniß, ebenso
- 6) von den Erörterungen über die Beleuchtung im Winkel, desgl.
- 7) von dem Berichte über die Volksbibliothek.
- 8) Ferner erklärt das Collegium seine Zustimmung zu dem Rathsbeschlusse, in diesem Jahre die Sommerferien am 16. Juli beginnen und 3 Wochen andauern zu lassen, dagegen die Michaelisferien auf nur 8 Tage festzusetzen.
- 9) Endlich nimmt man noch Kenntniß von den erlassenen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Herr Bürgermeister hebt hierbei ausdrücklich hervor, daß die Annahme, daß Doppelgeschäfte zu beiden Geschäftszeiten offen gehalten werden könnten, eine irrige sei, und daß für die betreffenden Geschäftsinhaber dahin Bestimmung getroffen worden sei, daß für sie die Zeit von 6 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Zeit des Vormittags-gottesdienstes maßgebend sein soll.
- 10) Die Einladung zu dem Gauturnfest wird an die Mitglieder des Collegiums vertheilt. Hierauf geheime Sitzung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

9. Juli. (Nachdruck verboten). Der 9. Juli 1386 ist der Tag der Schlacht bei Sempach und der Winklerkrieg, ersterer ist historische Thatsache, letzterer soll Sage sein. An diesem Tage wurde Kaiser Leopold von Oesterreich von den Bauern der Waldstätte geschlagen. Die wenigsten der letzteren hatten einen Harnisch, nur Schürzen und lange Spieße, jagdige Keulen oder Hellebarden, während die Ritter des Oesterreichers eine wahre Eisenmauer mit vorgestreckten Lanzen bildeten, die zu durchbrechen unmöglich war. Da rief einer der Bauern, Arnold von Winkelried, den Genossen zu: „Eidgenossen, ich will euch eine Gasse machen, sorget für mein Weib und meine Kinder!“ Er umschlang mit seinen Armen edliche Ritterlanzen, drückte sie zusammen und sich in den Leib und machte, freiwillig für sein Volk sterbend, in die Eisenmauer eine Gasse. Ihm stürzten die Bauern in die gesprengte Schlachtreihe nach und begannen mit ihren Waffen ein fürchterliches Blutbad. Ueber 2000 Fußknechte, 676 Grafen und Herren blieben tödt auf der Wahlstatt, während die Sieger kaum 200 Tödt zählten.

10. Juli. Der 10. Juli ist der 100. Geburtstag von F. Marryat, eines ehemals sehr stark gelesenen englischen Schriftstellers, dessen in das Deutsche übersezte Werke auch in Deutschland viel gelesen wurden. Marryat behandelte fast ausschließlich See-Stoffe und seine Schiffsbeschreibungen schildern das Leben auf der See mit einer seltenen Anschaulichkeit und oft mit glücklichem Humor. Jetzt ist Marryat bereits halb vergessen; indes dürften Leser, die eine angenehme, leichte Lektüre wünschen, die keine Anstrengung und kein Nachdenken erfordert, immer noch zu Marryats See-Romanen gerne greifen.

11. Juli. Am 11. Juli 1609 ertheilte Kaiser Rudolf II. den protestantischen Ständen Böhmens in dem sogenannten Majestäts-

brief
fiften
Wahl
schun
ischen

Gäst
handl
meint
Cigar
diesel
meist
vorlie
Ange
würb
Ob d
lustig
eine
bald
Festst
wohn

jäh
jeht
in je
den e
auf
nete,
zaube
dem
obert
Auton
dehan
heit
noch
mach
starke
bespre
400j
geben
eine
seiner
Ehren
da n
das e
Stun
die S
erste
nicht
groß
zu G
Spitz
dem
oder
Dieser
und F
folge
klein
die G
vor
dicht
so red
ist all
doch
jahr,
heit

U

U

U

von
hastest
In
S
suchen
Antritt

brief außer Religionsfreiheit und Gleichstellung mit den Katholiken das Recht der Anlage von Kirchen und Schulen und der Wahl von Defensoren zur Wahrung ihrer Rechte. Die Verleihung des Majestätsbriefes hat neun Jahre später zum böhmischen Aufstand und zum Beginn des 30jährigen Krieges geführt.

Vermischte Nachrichten.

— Dürfen Restaurateure an Sonntagen Gästen Cigarren verkaufen, während die Cigarrenhandlungen geschlossen sind? Ein Restaurateur, so meint die deutsche Tabaksgz., darf einem Gaste eine Cigarre verkaufen, hat aber darauf zu achten, daß er dieselbe auch noch im Lokal anzündet, verkauft er mehrere Stück auf einmal, so würde der Verdacht vorliegen, daß der Gast die Cigarren oder doch eine Anzahl derselben mitnehmen will und der Wirth würde sich durch einen solchen Verkauf strafbar machen. Ob der Wirth im Stande ist, eine Kontrolle der rauchlustigen Gäste in diesem Umfange auszuüben, ist eine Frage für sich. Im Uebrigen werden die Raucher bald dahin kommen, sich ihren Bedarf an Sonn- und Festtagen während der Verkaufsstunden an den gewohnten Verkaufsstellen zu beschaffen.

— Die Cigarre feiert jetzt ihr 400-jähriges Jubiläum. Genannter Zeitraum ist jetzt nämlich verflossen, seit der erste Europäer, die in jener Periode noch sämtlich Nichtraucher waren, den ersten Raucher entdeckte. Columbus war es, der auf der Insel Guanahani einem Einwohner begegnete, der Feuer im Munde hielt und Wolken herorzuberte, also der eben rauchte. Nun, wie ist es seitdem geworden? Die Cigarre hat sich die Welt erobert; und obwohl Monopole hier und da, medizinische Autoritäten an allen Enden der Welt ihr den Fehdehandschuh hingeworfen: sie hat an ihrer Allgemeinheit nichts eingebüßt. Im Gegentheil, und das ist noch das Beste an der ganzen Sache: die Monopolmacher und medizinischen Cigarrenfeinde sind selbst starke Raucher. Es soll hier kein Für, kein Wider besprochen werden, es könnte leicht den Zauber der 400jährigen Jubiläumfeier zu nichte machen; aber bedenken mag jeder Raucher, der zur Feier des Tages eine 10, 8, 6 oder 4 Pf.-Cosmos-Cigarre zwischen seinen zärtlichen Lippen handhabt, daß sie ein in Ehren ergrautes Jubiläumskind sei. Und wer wird da nicht auch an jene Stunde zurückdenken, da er das erste Mal ein Raucher ward? Es war dies die Stunde, die uns den Stempel der Männlichkeit auf die Stirn — pardon — ins Gesicht drückte. Die erste Cigarre mag ja, besonders ihre zweite Hälfte, nicht sonderlich gemundet haben. Aber Freude, über große Freude zog in unserer Brust ein, als wir sie zu Ende gedampft hatten und die feuchtgewordene Spitze von uns schleudern konnten, die dann unter dem Namen „Stummel“ ihre Laufbahn im Rinnstein oder in der Tabakspfeife des Landstreichers endete. Dieser erste scheue Versuch wird meistens im Dunkeln und heimlich unternommen; denn wer kann für seine Folgen garantiren? Aber dann, wenn man solche Kleinigkeiten nicht mehr zu fürchten braucht, bildet die Cigarre schon den Weibbrauchsfessel, wenn man vor „ihrem“ Fenster promenirt. O, kein Liebesgedicht kommt solcher Huldigung gleich; da fühlt man so recht die Wahrheit der Schiller'schen Worte: Rauch ist alles irdische Wesen! Und so wird es auch bleiben. Doch keine Zeit ist geeigneter, als dies Jubiläumsjahr, diese kleine Exkursion in die rauchende Vergangenheit unseres eigenen Ich zu unternehmen. Wir

haben es hiermit gethan und wünschen zum Schluß dem Jubiläumskinde, daß es fort blühen, gedeihen und „wachsen“ möge!

— Ein musikalisches Genie im einfachen Soldatenrock scheint der Schläger der großen Trommel bei der Jittauer Regimentskapelle zu sein. Derselbe soll eine Oper: „In der Erde Schooß“ komponirt und dieselbe nach München zur Prüfung eingeschickt haben. Es sollen ihm dafür bereits 10,000 M. geboten worden sein, doch wollte der junge Mann, der, nebenbei bemerkt, erst im Gefreitenrange steht, sie um den Preis nicht verkaufen. So schreibt man aus Jittau. Ob bei der Zahl 10,000 nicht etwa einige Nullen zu viel untergelaufen sind, möge einstweilen unentschieden bleiben.

— Mittelalterliche Spekulant. Die Entdeckung des Seeweges um die Südspitze von Afrika und fast gleichzeitig die Entdeckung Amerikas brachte damaligen Kaufherren, welche durch geschickte Manipulationen die Einfuhr der überseeischen Produkte benutzten, und die Preise nach Gutdünken in die Höhe trieben, unerhörten Gewinn. So gab 1511 der Augsburger Kaufmann Barthel Rau dem großen Handelshause Ambrosius Hochstädter 500 Gulden, auf Gewinn und Verlust ins Geschäft, und gewann damit bis zum Jahre 1517 nicht weniger als 24,500 Goldgulden. Das Handelshaus Fugger in Augsburg vermehrte durch Importhandel mit Gewürzen und Aehnlichem sein Vermögen binnen sieben Jahren um 13 Millionen Gulden, bei welcher ungeheuren Summe man auch noch den damals gegen jetzt zehnmal höheren Geldwerth in Betracht ziehen muß. Am 6. September 1522 trafen an der spanischen Küste sechzehn zerlumpte, ausgehungerte Seeleute, die letzten Gefährten des 1521 auf einer der Philippinen-Inseln im Gefecht gefallenen Magellan's, ein, die auf den Molukken für 213 Dukaten Gewürze gekauft und mitgebracht hatten. Sie bekamen dafür, nach europäischen Marktpreisen 100,000 Dukaten, hatten also an diesem Geschäftchen nicht weniger als ungefähr 50,000 Prozent verdient.

— Dortmund. Ein Selbstmord unter eigenthümlichen Umständen ist in diesen Tagen bei Camen passiert. Findet da ein Bauer einen ihm bekannten Wirth am Baume hängen und neben dem Lebensmüden eine halb geleerte Branntweinflasche. Ihn abschneiden ist das Werk eines Augenblicks und richtig, es war noch nicht zu spät. Als nun der Lebensretter den Gastwirth darauf aufmerksam macht, daß er, bevor er sich das Leben nehme, doch erst seinen Schnaps austrinken solle, leuchtet diesem der Vorschlag ein, er thut's und wirft sich dann einem heranbrausenden Zug entgegen, von dem er todtefahren wurde.

— Der Babelustige. Arzt: „Haben Sie schon den Seestrand versucht?“ — Patient: „Ja wohl, aber das ewige An- und Ausziehen ist eine zu anstrengende Arbeit.“ — Arzt: „Ich verstehe nicht, was Sie damit meinen.“ — Patient: „Sehen Sie, mein früherer Doktor sagte mir immer, ich müßte nach jedem Bade einen tüchtigen Schluck Rum nehmen.“ — Arzt: „Nun, wenn auch!“ — Patient: „Ja, sehen Sie, da hab' ich halt den ganzen Tag einmal um das andere gebadet.“

— Ausweg. A.: „So, — hat er also wirklich dem armen Tropf sein Haus abgeschwindelt? Was sagt er aber jetzt zu den Leuten, wenn's ihn fragen, wie er dazu gekommen? Kauft hat er's net, verdient hat er sich's auch net...!“ — B.: „No

je —, da sagt er halt, er habe das Haus eigentümlich erworben!“

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 65 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) verl. roben- u. stückweise porto- u. zollfrei G. Honnberg, Seidenfabrikant (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit.

Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staat und die ganze Vogelschaar singt am Besten, lebt am längsten bei Fütterung mit Vogelschem Vogelsutter. Anleitung, wie man seine Stubenvögel pflegen und füttern soll, erhält man in der hiesigen Niederlage bei Hrn. Rfm. Hermann Böhlend, Bergstraße, umsonst.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 3. bis 9. Juli 1892.

Aufgeboren: 34) Hermann Anton Dietrich, Maschinenführer hier, ehel. S. des weil. Karl August Dietrich, Steinwegens hier und Anna Emilie Liebold hier, ehel. Z. des Karl Friedr. Liebold, Waldarbeiters hier. 35) Gustav Ernst Stemmler, Maurer hier, ehel. S. des Friedr. August Stemmler, Maurers hier und Selma Radecker hier, ehel. Z. des Friedr. Hermann Radecker, Waldarbeiters hier. 36) David Gottlieb Schindler, ans. B. und Klempner hier, ehel. S. des weil. David Gottlieb Schindler, ans. B. und Klempnermeisters hier und Minna Auguste Tröger hier, Z. der Anna Theresie Tröger, jetzt verw. Borott hier.

Getauft: 159) Ella Meta Hofmann. 160) Johanne Marie Schönfelder. 161) Albert Georg Gottschling.

Begraben: 129) Hans Paul, unehel. Sohn der Judka Ida Horbach hier, 23 J. 130) Emil Gottfried, ehel. Sohn des Bernhard Emil Dittes, Maschinenführers hier, 5 M. 2 J. 131) Ernestine Wilhelmine Gläß geb. Dued, Ehefr. des Gustav Gläß, Deconomiegehilfens hier, 30 J. 5 M. 18 J. 132) Bernhard Gottfried, ehel. Sohn des Adolf Bernhard Schellhorn, Schneiders hier, 3 J. 9 M. 17 J. 133) Friedrich August Conrad, ans. B. und Schieferdeckermstr. hier, ein Ehemann, 60 J. 1 M. 24. J.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigttext: 1. Tim. 1, 18 und 19. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. Bibelstunde. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer.

An diesem Tage wird eine Collecte für den Kirchenbau in Dorf-Chemnitz eingesammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, 10. Juli, (Dom. IV. p. Trin.), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diac. vic. Schreiber. Nachdem Beichte und heil. Abendmahl. Die Beichtrede hält Herr Diac. vic. Schreiber.

Hoher Verordnung zufolge ist eine Kollekte für den Neubau der Kirche in Dorf-Chemnitz einzusammeln.

Chemnitzer Marktpreise

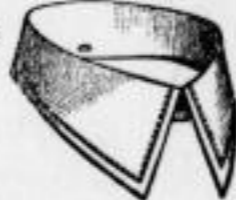
vom 6. Juli 1892.

Weizen russ. Sorten	9 M. 30 Pfg. bis 10 M. 40 Pfg. pr. 50 Kilo.
säch. gelb	9 * 55 * * 9 * 85 * * *
Weizen	— * — * — * — * — * — * *
preussischer	9 * 50 * * 9 * 90 * * *
sächsischer	9 * 25 * * 9 * 60 * * *
russischer	9 * 60 * * 10 * — * * *
Braugerste	— * — * — * — * — * — * *
Futtergerste	7 * — * * 7 * 75 * * *
Hafer, sächsischer,	7 * 15 * * 7 * 40 * * *
Roherbisen	10 * 50 * * 11 * 50 * * *
Rahl- u. Futtererbisen	8 * 75 * * 9 * — * * *
Erbsen	3 * 30 * * 4 * — * * *
Stroh	2 * 80 * * 3 * 10 * * *
Kartoffeln	3 * 50 * * 4 * — * * *
Butter	2 * 20 * * 2 * 70 * * 1 *

Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

MEY'S Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.

Aussehen genau wie Leinenwäsche.



Eleganteste, billigste, bequemste Wäsche.

Vorräthig in Eibenstock bei:

F. A. R. Müller, Buchhändler; G. A. Nötzli; Ida Todt; in Schönheide: bei Oswald Rödger, Buchbinderei.

Elfenbein-Seife

von Günther & Haussner in Chemnitz mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

In allen Handarbeiten geübte Stickmädchen

suchen zu gutem Lohn und sofortigem Antritt A. L. Unger Söhne.

Stempelfarben

von Paul Strelbel in Gera in roth, blau, violett und grün empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige E. Hannebohn.

Wer liefert schattirte Tambourir-Seide,

a Kilo von 20-30 Mark an? Adr. unter K. 2986 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Ratten

und Mäuse werden sicher getödtet durch Apotheker Freyberg's giftfreie **Rattenkuchen.** Menschen und Hausthieren unschädlich. Dose 50 Pfg. u. 1 M. in Eibenstock bei **H. Lohmann.**

Ein erfahrener

Reisender

der Bassementerie-Stickerie u. Füllbranche mit feinsten Berliner Referenzen, welcher für eine Berliner und Annaberger Firma ersten Ranges mehrere Jahre Oesterreich bereist hat sucht Reiseposten für ein größeres Eibenstocker Haus event. auch gegen Provision und Spesen. Offerten unter **J. P. 100** an die Expedition dieses Blattes.

Einen Aufpasser

sucht **Emil Leistner.**

Neue Voll-Seringe, geräucherter dergleichen empfielt **E. Jugelt,** Poststraße Nr. 5.

Einladung.

Sonntag, den 10. Juli wird auf dem hiesigen Schulplatze das

5. Ganturnfest des Erzgebirgsgaues

abgehalten werden und die geehrten Bewohner von Eibenstock und dessen Umgebung hierdurch zu recht zahlreichem Besuche ergebenst eingeladen.

Beginn des Wettturnens Vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, der allgem. Freiübungen, des Musterriegenturnens u. s. w. Nachmittags 3 Uhr. Später Concert, gespielt von der Kapelle des Herrn Musikdirektor D eser.

Eintrittspreis: Tageskarten (für Vor- und Nachmittag) 30 Pf., nur für Nachmittag 20 Pf.

Den Vorverkauf haben gütigst übernommen die Herren **Gotthold Meichsner, Theodor Schubart, Gustav Nötzli und G. Emil Tittel.**

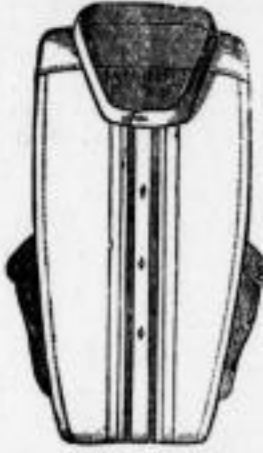
Eibenstock, den 6. Juli 1892.

Texte zu dem neu angeschafften Turnfestmarsch sind nach dem Zapfenstreich im „Deutschen Hause“ zu haben.

Der Turn-Verein.
E. Herklotz.

Wer einen unbenuzten Raum im Hause hat und denselben sehr gut rentabel machen will, lasse sich franco Prospect u. Auskunft von der **Sächf. Wäschmangelfabrik Otto Ruppert** in Chemnitz kommen.

Herren-Wäsche.



Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Rahmann. **Tricot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. Oberhemden, Praline, leinene Kragen, Manschetten und Chemisettes, Stiefel in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Farben

trocken u. streichfertig **Möbel- u. Fussbodenlacke** in grösster Auswahl empfiehlt **H. Lohmann.**

Direktrice.

Für ein **Stickeriegeschäft** wird eine im Fach bewanderte **Direktrice** gesucht. Offerten unter R. S. # 120 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Lebende Schleie

Junge Gänse
Frisches Rehwild
empfehlen **Max Steinbach.**

Ein Bäckergehilfe

für sofort gesucht von **Albin Baumgärtel, Stützengrün.** Auskunft erteilt **Louis Reiter.**

Ein freundl. Garçon-Logis

ist zu vermieten und sofort zu beziehen. **Poststraße 4, I. Etage.**

Zum sofortigen Antritt suche ich einen zuverlässigen

Kutscher und Hausmann.
Ludwig Gläss.

Blendend weiße Wäsche

ohne Bleiche erzielt man nur durch Gebrauch der bekannten

Döbelner

weißen Terpentinschmierseife
Das Pfund à 30 Pf. zu haben bei: **C. W. Friedrich, H. Pöhlend, Bernhard Löscher, G. Emil Tittel, M. Steinbach** in Eibenstock; **Franz Herm. Seidel** in Schönheide.

Meinel's Restaurant.

Während des Ganturnfestes empfehle ich meine **Localitäten** mit **schattigen Garten** den geehrten Festgästen aufs Angelegentlichste, dabei bemerkend, daß ich mit **guten kalten und warmen Speisen**, sowie **ff Getränken** bestens aufwarten werde.

Montag, zum zweiten Turner-Festtag,
Frühschoppen-Concert
im Garten. Hierzu laden freundlichst ein
G. Oeser u. Meinel.

Turn-Verein.

Zu dem am **Montag, d. 11. d. Mts.** im Saale des „Feldschlößchens“ stattfindenden

Balle

werden die geehrten Mitglieder und ihre Angehörigen hierdurch ergebenst eingeladen. Gleichzeitig sei bemerkt, daß der **Zutritt zum Festplatze** für die **Angehörigen der Mitglieder frei** ist. Festkarten sind sichtbar zu tragen.

Der Vorstand.

Sparkasse Schönheide, geöfnet jeden **Wochentag** von 2 bis 4 Uhr **Nachmittags.**

Aus Dankbarkeit!

Zu Ehren Ihrer Wohlgeb. Frau **Amalie Berger, Dresden, Pfotenhauerstr. 60,** gebe ich bekannt, daß die vor mehreren Jahren mir gegebenen Verordnungen gegen die **Zuderharnruhr**

sofort den besten Erfolg hatten u. anhaltend haben, denn ich fühle mich seit jener Zeit, wo ich die Kur gebrauchte, von dem peinlichen Leiden **vollständig geheilt;** weshalb ich es mir zur Pflicht mache, jedem Leidenden nur die trefflichen, segensreichen Kuren zu empfehlen.
Hochachtungsvoll
Kolibaj,
Erzprieester u. Pfarrer.
Pillhowitz (Reg.-Bez. Oypeln) 1892.

Die Behandlungen geschehen auch brieflich.
Hochgeehrte Fr. Amalie Berger, Dresden, Pfotenhauerstr. 60, II.

Mit Freuden bestätige ich, daß ich mit Gottes Hilfe allein durch Ihre Heilmethode von meinem **schweren Lungen-Leiden**

und **hämorrhoidalischer Verschleimung** vollständig befreit bin (alle vorher angewandten Mittel blieben nutzlos). Durch das Aufhören des quälenden Hustens und lästigen Auswurfs bin ich wie neu geboren u. fühle mich deshalb gedrungen, hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen und jedem Kranken Ihre Kuren bestens zu empfehlen.
Dankesfüllt
Arthur Fehrmann,
Gutsbes.-Sohn.
Nidritz b. Riesa, im Juni 1892.

Dank u. Empfehlung!

Nachdem ich in ganz kurzer Zeit durch die einfache Kur der Fr. **Amalie Berger, Dresden, Pfotenhauerstr. 60** von der **hochgradigen Bleichsucht**

und **Blutarmuth** vollständig geheilt bin, fühle ich mich wieder heiter, kräftig und lebensfroh. — Alle vorher angewandten Mittel, selbst Bad Eister, blieben erfolglos, weshalb ich aus Dankbarkeit u. Liebe zu Leidenden dies gern der Wahrheit gemäß bezeuge.
Frä. Helene Naumann,
Privatiers-Tochter.
Cölln b. Meissen, Bahnhofstr. 29, 1892.

Geehrte Fr. Amalie Berger, Dresden, Pfotenhauerstr. 60.
Auch ich kann gleich anderen Geheilten mit Freuden sagen, daß ich durch Ihre Verordnungen u. Refryr-Ferment von meinem quälenden

Lungenleiden

geheilt bin, wofür ich meinen herzlichsten Dank ausspreche. — Der Husten u. Auswurf ließen schon nach 10tägigem Gebrauch Ihrer Mittel nach und die Kräfte nehmen zu, so daß ich mich nun nach beendeter Kur gesund und wohl fühle; das Körpergewicht hat bedeutend zugenommen. Ich werde nicht unterlassen, wenn mir Krankheitsfälle bekannt werden, Sie bestens zu empfehlen.
In dankbarer Hochachtung
Erich Fuchs,
Kaufmann.
Großenhain, Katharinenplatz 429, 1892.

Österreich. Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme bei dem Tode unseres unvergesslichen Sohnes **Gottfried** sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie
Schellhorn.
Eibenstock, d. 8. Juli 1892.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten bei **Gottfr. Müller, Schmiedemstr.**

CACAO-VERO,
entölt, leicht löslicher **Cacao.**
in Pulver- u. Würfel-Form.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

Turner und Feuerwehr stellen **7 Uhr** im Deutschen Haus zum Zapfenstreich.
Der Turnwart.

Maschinenföder-Verein.

Heute **Sonnabend, den 9. Juli 1892, Abends von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an: Einzählung der monatlichen Steuern.** Diejenigen Mitglieder, welche sich im Steuerrückstand befinden, werden aufgefordert, zu bezahlen, widrigenfalls un-nach-sichtlich nach Statuten verfahren werden muß.
Der Vorstand.

Concertina-Verein.

Heute **Sonnabend, Abends 8 Uhr: Vereinsabend.**

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an** **Extra-Tanzmusik** ohne Pause, wozu freundlichst einladet
G. Becher.

Feldschlößchen.

Morgen **Sonntag, zum Ganturnfest,** von Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** wobei mit **ff Bieren,** als: **Kofer Bavaria, Lager, Weiß und Einfach,** sowie mit **kalten und warmen Speisen, frischer Sälze** bestens aufwartet und ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein
Emil Eberwein.

Abonnements

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Die Exped. d. Amtsbl.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 80 des „Amts- und Anzeigeblasses.“ Eibenstock, den 9. Juli 1892.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Höder.
(1. Fortsetzung.)

Wolfgang war zwar während seiner Ferien schon vielfach auf Reisen gewesen, er hatte die Schweiz, Italien und Griechenland besucht, aber die Residenz nur ein paar Mal gesehen, und das war schon ziemlich lange her.

Jetzt wollte er die Gelegenheit benutzen, seine flüchtige Bekanntschaft mit der Hauptstadt zu erneuern und zugleich einem dort wohnenden Vetter einen Besuch zu machen.

Dieser war der Sohn von Frau Ritters verstorbenen Stiefschwester und der einzige Verwandte, von dessen Existenz Wolfgang und seine Mutter Kenntniß hatten.

Der Vetter, Franz Rabeling, lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen und fühlte sich im Bewußtsein seiner Unbedeutendheit durch die ihm von dem reichen Verwandten erzielte Ehre nicht wenig geschmeichelt und gehoben.

So beschränkt die Räumlichkeiten seines uralten Hauses waren, das nur zwei Fenster Front besaß, so ließ er es sich doch nicht nehmen, seinen vornehmen Besuch bei sich zu beherbergen, dessen Edelmut ihm ohnehin gute Tage bereitere.

Noch unverheiratet und um einige Jahre älter als Wolfgang, hatte Rabeling den erlernten Apothekerberuf aufgegeben und ein Drogengeschäft begonnen, um eine selbstständige Existenz führen zu können.

Er sann Tag und Nacht nach, wie er es nur anfangen sollte, um das Geschäft in die Höhe zu bringen.

Wo ein neuer, Gewinn versprechender Handelsartikel auftauchte, da griff er zu, und so kam es, daß seine Praxis sich nicht nur auf die üblichen Drogenwaren erstreckte, sondern auch Haarfarbe-, Parfüm- und eine Menge anderer Geheimmittel in ihr Bereich zog, die seinem Geschäft einen etwas schwindelhaften Anstrich gaben.

Für Wolfgang war die Menschenpezies, die er in seinem Vetter kennen lernte, neu und sogar erheitend.

Das unterste Männchen mit der aufgestülpten Nase, der niederen Stirn und den kleinen braunen, schlaublinzeln Augen, über welchen sich die kurzen, buschigen Brauen wie zwei große schwarze Kleckse ausnahmen, bereitete Wolfgang Ergötzen, namentlich wenn Rabeling auf das von ihm erfundene Puzpulver zu sprechen kam, von dessen unvergleichlichen Vorzügen die einschlägigen Behörden der Staatsbahnen und des Kriegsministeriums zu überzeugen sein höchstes Streben war.

Wo immer er sich in der Doffentlichkeit zeigte, schnappte er nach Gunst und Protektion. Man konnte ihn auf der Straße keine zwei Minuten verfolgen, ohne daß man ihn mehrere Kratzfüße hätte machen sehen.

Da Rabelings unmittelbarer Nachbar nichts Geringeres als Geheimrath war, so versäumte er natürlich keine Gelegenheit, dem hochgestellten Beamten und seiner Familie seine Ergebenheit zu Füßen zu legen, wobei er es ziemlich bequem hatte, indem ein großer Theil des vornehmen Nachbargartens, in welchem sich der Geheimrath mit seinen Angehörigen zu ergehen pflegte, an Rabelings Hof stieß und von demselben nur durch ein eisernes Geländer getrennt war.

Des Veters tiefe Büdlinge, die Wolfgang von den auf dem Hofe hinausgehenden Fenstern seines Zimmers aus beobachtete, lenkten seine Aufmerksamkeit auf die Person, der diese Huldigung galt, und er fühlte plötzlich etwas wie Herzklopfen, als er in derselben jene Fremde wieder zu erkennen glaubte, nach welcher er in der Heimath vergeblich geforscht hatte und deren Bild keinen Augenblick aus seiner Erinnerung gewichen war.

Rasch entschlossen befand er sich nach wenigen Sekunden an der Seite seines Veters, welcher sich in höflich gebückter Stellung und halb geschmeichelt, halb schüchtern die Hände an einander reibend, mit der Dame eben freundschaftlich unterhielt. Wolfgang war enttäuscht.

Allerdings sah er ein junges, anziehendes Mädchen vor sich, welches mit seiner Unbekannten den dunklen südlischen Teint, das tiefe Blauschwarz der üppigen Lockenfülle, den wunderbaren Glanz der großen, schönen dunklen Augen und sogar einen gewissen Familienzug gemein hatte; aber sie selbst war es nicht und schon bei dem Näherkommen hatte Wolfgang unterschieden, daß ihre Gestalt wohl um einen halben Kopf dem hohen schlanken Wuchse jener Fremden nachstand.

Wolfgang, der sich nichts von seiner Enttäuschung merken ließ und diesem Zusammentreffen am Gartengeländer den Anschein des Zufälligen zu geben mußte,

wurde von seinem Vetter der Geheimrathstochter vorgestellt und hatte ihr in wenigen Minuten über die kunstgerechte Anlage ihres Gartens, die Auserlesenheit der Zierrpflanzen und den geschmackvollen Stil des Gartenpavillons in einfach und sachlich gehaltenem Tone mehr Angenehmes gesagt, als Vetter Rabeling mit all seinen ausgefuchsten Schmeicheleien und Komplimenten in Jahren.

Wolfgang wußte mit einer gewandten Nebewendung sich im rechten Augenblicke von der Unterhaltung los zu machen, nachdem diese gerade so lange gewährt hatte, als es einer Dame von guter Lebensart hinter einem Gartengitter und einem Fremden gegenüber angenehm und schicklich erscheinen kann.

Rabeling konnte nicht umhin, die feine Taktik seines Veters zu bewundern, besonders da er selbst, wenn ihm die Ehre eines Gesprächsaustausches mit der Nachbarin zu theil wurde, nie das Ende zu finden vermochte.

Eine solche Auszeichnung war für den Drogisten eine Seltenheit, umso mehr erstaunte er, schon an dem nächsten Tage die Unterhaltung zwischen Wolfgang und der vornehmen Geheimrathstochter sich wiederholen zu sehen.

Damit aber noch nicht genug, erhielt Wolfgang eine Einladung, den Nachbargarten in näheren Augenschein zu nehmen, und so erlebte Rabeling das Unerhörte, seinen Vetter Wolfgang in Begleitung des Geheimraths und seiner Tochter zwischen den Blumenbüschen auf den Sandwegen lustwandeln zu sehen, die Rabelings Fuß, trotz langjähriger Nachbarschaft, noch nie betreten hatte.

Unser Student wollte nur eine halbe Woche in der Residenz verweilen, allein, seine Abreise verzögerte sich von Tag zu Tag.

Er war ein täglicher Gast im Hause des Geheimraths Kammrodt geworden, der aus seiner feinen Tournüre und aus der hohen Bildungsstufe, die sich in jedem Worte verrieth, sofort erkannte, daß der junge Mann aus guter Familie stammte.

Wolfgang fühlte sich von Albertine Kammrodt eigenthümlich angezogen. Er hatte sie gefragt, ob sie nicht eine Schwester besäße, die ihr ähnlich sei. Albertine bejahte es.

Ihre etwas größere Zwillingsschwester Friederike theilte mit ihr die Ähnlichkeit mit der verstorbenen Mutter, einer Mexikanerin, deren Vater als mexikanischer Gesandter am hiesigen Hofe beglaubigt gewesen war.

Ein von Friederike vorhandenes Bild aus ihrer Kinderzeit bot Wolfgang keinen Anhalt; er hätte es eher für Albertine gehalten.

So genau auch Wolfgang Beschreibung jener fremden Dame auf Albertines Zwillingsschwester paßte, so entschieden lag eine Anwesenheit von der Letzteren in Leipzig an jenem Tage außer dem Bereiche der Möglichkeit.

Friederike war Schülerin eines süddeutschen Konservatoriums, an welchem das von ihr gewählte Instrument durch einen hervorragenden Meister vertreten wurde.

An dem Unglückstage, wo Frau Ritter den Schlaganfall gehabt, hatte Friederike von jener süddeutschen Residenz aus dem Vater brieflich zu seinem Geburtstage gratulirt, welches einige Tage später fiel.

Es war also unmöglich, sich die junge Konservatoristin plötzlich nach Leipzig verlegt zu denken. Albertines Ähnlichkeit mit jener Fremden übte auf Wolfgang einen geheimen Reiz aus, dem er sich mehr und mehr hingab.

In der Hoffnungslosigkeit, die unbekanntes Behälterin der Mutter jemals wiederzufinden, übertrug er seine dankbaren Gefühle auf Albertine, die so viele sympathische Züge mit jener gemein hatte, nicht nur in Zeichnung und Farbe des Antlitzes, sondern zuweilen auch im Tonsalle der Stimme, auf Momente sogar in der Eigenart der Bewegung.

Bei Wolfgang's täglichem Verkehr mit Albertine gewann die leibliche Wirklichkeit, die er mit seinen beiden Augen vor sich sah, allmählich den Sieg über die Erinnerung; der Unterschied zwischen Beiden verschwamm mehr und mehr, und bald war die Fremde vollständig in Albertine aufgegangen, so daß Wolfgang die trennenden Unterschiede in der äußeren Erscheinung Beider sich nicht mehr zu vergegenwärtigen vermochte und sogar das Maß verlor, um welches die Gestalt Albertines gegen die ihrer Doppelgängerin abwich.

Endlich mußte er sich doch zur Abreise entschließen und nach Leipzig zurückkehren.

Während hier die Einsamkeit des Hauses, in welchem überall die Mutter fehlte, auf sein Gemüth drückte, flüchtete er in die Erinnerung an die in der Residenz verlebten Tage zurück.

Nicht nur der prangende Garten des Geheimraths, nicht nur der alte würdige Herr mit dem schneeweißen Haupte, sondern sogar das Stübchen, welches ihn

beherbergt, und der seltsame Vetter mit seiner Puzpulver-Anpreisung leuchteten im verklärten Schimmer der Erinnerung; aber der hellste und der glänzendste Strahl fiel auf das dunkle Antlitz und die Feuerblicke des schönen Kindes der Mexikanerin, und so kam es, daß Wolfgang zur Feder griff, um Albertine zu schreiben, wie gern er an die in ihrer Gesellschaft verlebten Stunden zurückdenke, und wie es ihm Bedürfnis sei, den angeregten Verkehr mit ihr brieflich fortzusetzen.

Er erhielt Antwort und bald entspann sich zwischen ihm und der Geheimrathstochter ein lebhafter Briefwechsel.

Obwohl nicht behauptet werden kann, daß Albertines Briefe durch besonderen Geist gegläntzt hätten, so entstand doch in Wolfgang allmählich ein Gedanke, der in diesen schriftlichen Austausch einen wärmer und wärmer werdenden Ton brachte.

Frau Ritter war nach monatelangem Aufenthalt im Kurorte zurückgekehrt, aber ohne den gewünschten Erfolg.

Nach Ansicht der Aerzte, welche Wolfgang um ihre aufrichtige Meinung anging, war für eine vollständige Genesung überhaupt nur wenig oder keine Hoffnung vorhanden.

Wolfgang mußte sich daher mit dem Gedanken vertraut machen, die Mutter vielleicht für ihre ganze noch übrige Lebenszeit auf dem Rollstuhl gebannt zu sehen. Er konnte nicht immer um die geliebte Kranke sein, mußte sie halbe Tage lang sich selbst oder den fremden Leuten überlassen, die für ihre Dienste bezahlt wurden.

Welch süßen Trost würde es der Mutter in ihrem Leiden gewähren, wenn ein weibliches Wesen als guter Genius an ihrem Lager waltete, eine liebende Tochter sie pflegte, sie durch ihre beständige Gegenwart vor qualender Einsamkeit bewahrte und ihr die Sorgen um den Haushalt abnahm.

Das Schicksal hatte der Mutter eine Tochter versagt, aber es lag in Wolfgang's Hand, die jetzt so fühlbare Lücke auszugleichen, er konnte durch ein Herzens- und Ehebündniß der Mutter eine Tochter, und dem Hause einen sanft waltenden Genius zuführen.

Albertine Kammrodt schien mit allen Eigenschaften ausgerüstet, diese Stellung einzunehmen; den Beziehungen, die sich zwischen ihm und ihr bereits geknüpft hatten, ließ sich leicht eine intimere Wendung geben, die auf ein Verlöbniß hinaussteuerte, und da Wolfgang sich im letzten Semester seines Studiums befand und bei seiner glänzenden Vermögenslage auf keine Anstellung zu warten brauchte, so stand seinem Plane kein Hinderniß entgegen.

In den Gesprächen mit der Mutter war der Name Albertine Kammrodt seinen Lippen schon öfter entschlüpfert; es kam der Kranken daher nicht ganz unerwartet, als er ihr seine Absicht mittheilte, wenn freilich auch verschwiegen, daß die Zärtlichkeit des Sohnes dabei eine größere Rolle spielte, als das eigene Herzensbedürfnis.

Frau Ritter gab ihrem Sohne über sein Vorhaben ihre unterhöhlene Freude kund; sie war überzeugt, daß er eine glückliche Wahl getroffen habe, und segnete seinen Entschluß.

Dem Briefe, in welchem er Albertine seine Hand antrug, folgte eine zusagende Antwort und auch die Einwilligung des Geheimraths, der über Wolfgang's Familien- und Vermögensverhältnisse von zuverlässiger Seite das Günstigste erfahren hatte, ließ nicht auf sich warten.

So reiste Wolfgang abermals nach der Residenz und erschien eines Abends in Rabelings Drogenladen, sein altes Stübchen wiederbegehrend und den staunenden Vetter mit der Nachricht überraschend, daß er gekommen sei, seine Verlobung mit Albertine Kammrodt zu feiern.

Bei der vorgerückten Abendstunde zog er vor, sich Albertine und ihrem Vater erst morgen zu zeigen; dazu fand er ein geheimes Vergnügen daran, seiner Braut, die ihn heute noch nicht erwartete, so nahe zu weilen, dem festlichen Verlobungstage in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft entgegenzuschlummern, ohne daß sie eine Ahnung davon besaß.

Da stand er wieder in dem kleinen, rasch für ihn hergerichteten Zimmer, vom Vetter Rabeling endlich allein gelassen, der ihn mit Glückwünschen ganz überschüttet hatte und sich von der Aussicht auf das künftige verwandtschaftliche Verhältniß zu dem Geheimrath keine geringe Chance für sein Puzpulver versprach.

Der Garten nebenan sandte milde Wohlgerüche zu Wolfgang's Fenster hinein, denn er prangte eben im herrlichsten Frühlingschmucke und war von weißen und blaurothen Blütenfloden überschneit, deren heller Schimmer allmählich in der Dunkelheit verschwamm. Plötzlich drangen wunderbare Töne in Wolfgang's Ohr.

(Fortsetzung folgt.)

les
Besuche

u. f. w.

Gustav
ein.

er Liebe
im Tode
Sohnes
unsern

Familie
n.
892.

Stube

miedemstr.

Zu haben in den meisten
Conditorien, Colonial-,
Dollkassens- und Droguen-
geschäften.

wehr
n Haus
wart.

rein.

ulti 1892,
inzahl-
teuern.
sich im
den auf-
falls un-
erfahren

and.

ein.

8 Uhr:

U.S.

Uhr an

einladet
her.

l.

urnfest.

t,
Hofer
Anfah,
rmen
bestens
reichem

in.

latt''

unfern
rn und
ommen
erschle-
vorrath

bl.

lage.

Das Kräuter- Gewölbe

von **J. E. Preisser, Schönheide**
ist die beste und billigste Bezugs-Quelle sämtlicher Drogen und Chemicalien, Maler- und Maurerfarben, Lacke und Lackfarben, Möbel- und Fussbodenlacke mit und ohne Farbe, streichfertige Farben, Firnisse, Terpentinöle, Siccatife, Leime, Schellacke, Spiritusse, Politur, Parfümerien, Toilette- u. Hausselben, Haaröle u. Pomaden, Chocoladen, Cacao u. Thee's, Tinten, Insecten-Vertilgungsmitteln, Viehhell-Mitteln, Colonial-Waaren, Cigarren und Tabaken etc. etc. Fabrikanten, Händler und Handwerker erhalten stets die billigsten Engros- resp. Fabrikpreise.

Gesellschaft „Union“.

Deute **Sonnabend**, den 9. Juli, **Abends 7/8 Uhr** findet eine **außerordentliche Hauptversammlung** statt, zu welcher alle stimmberechtigten Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung: 1) Wahl eines stellvertretenden **Vorsitzers** an Stelle des nach Vauzen versetzten seitberigen **Vicevorsitzers** Herrn **Postdir. Härig**.
2) Wahl eines **Vicevergnügungsvorsitzers**.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Eibenstock, 4. Juli 1892.

Das Directorium.

Carl Julius Dörfel, i. Z. **Vorsitzer**.

Für Augenranke (Gehör- u. Halsleiden)! — **Dr. Weller**, Dresden (Waisenhausstr. 6). Gegen 50,000 Kranke behandelt: über 300 Staarblinde geheilt. **Dr. Weller** ist **Dienstag, 12. Juli** früh 7—1/2 12 Uhr in **Eibenstock** (Stadt Leipzig) zu sprechen. (Künstl. Augen).

Turner-

Decorations-Gegenstände für Häuser, Säle und Zimmer etc. empfiehlt in großer Auswahl

Theodor Schubart.

C. G. Seidel.

Empfehle in großer Auswahl:

Englische Kleiderstoffe
Wollmousetine
Satins u. Kattune
Satinblousen
Cachemireblousen
Sommerjackets für Herren
Wasch-Westen
Knaben-Wasch-Anzüge
Radfahrer-Hemden
Weiss engl. Leder zu Hosens für Turner

Bunte u. schw. Schürzen
Bunte Garten-Decken auch in Stückwaare für Tafeln
Frottir- u. Badetücher
Frottirstoffe in versch. Breiten
Arbeits-Hosen
Blousen u. Hemden in allen Größen und jeder Preislage; ferner meine Bestände in **Damenconfection**, als: **Kinder-Mäntel**, **Regenpaletots** und **Jackets**, um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis.

C. G. Seidel.

Hausverkauf.

Ein neues, massives **Wohnhaus**, welches sich sehr gut zum **Materialwaaren-Handel** eignet, ist durch mich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Albin Eberwein.

In ein hiesiges **Fabrikations-Geschäft** wird ein

Lehrling

gesucht. Offerten sub **N. M. a. b.** Exped. ds. Bl. erbeten.

Bürgersterbeverein Eibenstock.

Das bisherige Vereinslokal in „Stadt Dresden“ ist nach dem früheren Lokal „**Englischer Hof**“, Zimmer rechts, verlegt worden.

Sonntag, den 10. Juli **Einzahlung monatlicher Steuern** von **Nachmittag 3 Uhr** an im neuen Vereinslokal: „**Englischer Hof**.“ Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Diejenigen Mitglieder, welche über 10 Jahre gesteuert haben und nicht in der Lage sind fortsteuern zu können, haben dies in ihren Quittungsbüchern nach § 36 eintragen zu lassen.

Der Vorstand.

Ambrosius Hermann Baumann.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungs-Fonds an Kapital und baaren Reserven:

43 Millionen 303 Tausend 671 Gulden 22 Kreuzer.

Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens- Versicherung.

Policen werden in **Reichsmark** ausgestellt.

Zur **Auskunftsbertheilung** und zur **Vermittelung** von Versicherungen empfiehlt sich als **Agent**

Emil Zenner in **Eibenstock.**

Die Bogtländische Geldschraufabrik

Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als ausschließliche Spezialität: **Stahlpanzer-Geldschränke** mit **Theodor Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss** unter Garantie für solide Ausführung zu mäßigen Preisen.



Kinderwagen

und

Fahrstühle,

solide Fabrikate, mit geschmackvollen Garnierungen empfohlen

G. A. Nötzli.

Zahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Ein Logis,

bestehend aus zwei Stuben mit Küche und Bodenkammer ist zu vermieten und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Drehbank ist zu verkaufen bei **Tischlermstr. Christian Köthe**, Eibenstock.

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingefest, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei

W. Deubel.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche zum sofortigen Antritt einen soliden,

sauberen Hausdiener.

R. Drechsler, Wildenthal, Gasthof am Auerberg.

Turner - Hüte

zu den billigsten Preisen empfiehlt **C. W. Schubert**, Schönheiderstr.

Eisenwaaren,

als:

Kessel
Ausgüsse
Dachfenster
Feuerthüren
Ofenroste
Essenköpfe
Pumpen
Kochgeschirr
Drahtnägel
Drahtgewebe
Rohrgewebe
Wringmaschinen
Petroleumkocher
Spirituskocher etc.

empfehle zu den billigsten Preisen und bitte bei Bedarf um gefällige Berücksichtigung.

Louis Häupel.

Tapeten.

Wir versenden:

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren u. gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen u. s. w. ist Richters

Anker - Pain - Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hausmittel ist zu 50 Pf. u. 1 Mk. die Flasche in Fischer's Apotheke in Eibenstock zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich: „**Anker - Pain - Expeller.**“

Erfolg überraschend!

Putz-Seife,

das beste Putzmittel für Alle

Gegenstände, gleichviel ob dieselben aus Metall, Glas, Porzellan oder Holz bestehen.

Gebrauch sehr einfach!

Man verlange ausdrücklich Putz-Seife mit vorstehender Schutzmarke:

Globus und Firma:

Fritz Schulz jr., Leipzig.

Preis per Stück 10 Pfg.

Vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren-, Seifen- u. Eisenhandlungen.

Zu verkaufen,

billig, schön bestickte **Festhandschuhe** in **Seide**, **Halbseide** und **Baumwolle**, fehlerlose Waare, bei

A. Kleemaier.

Ludw. Durst, Kompten, Bayern

liefert franko, fein und frisch:

9 Pfund Särrahm Tafelbutter

M. 10.— bis M. 10.50.

9 Pfund Molk-Tafelbutter M. 10.70.